

„Etwas, das die alte Welt der Dschinn zurückbringt und das Chaos davon abhält, das Ende aller Welten über uns hereinbrechen zu lassen. Ich will genau die Katastrophe verhindern, von der du eben gesprochen hast.“

Wie gebannt starrte Ari ihren Vater an, dann räusperte sich Jai, und sie kam wieder zu sich. „Tut mir leid“, erklärte sie. „Ich kann dir nicht helfen. Weil ich dir nicht vertraue. Außerdem will ich mit dieser Kraft in mir nichts zu schaffen haben. Tatsächlich gedenke ich sie für den Rest meines Lebens zu ignorieren, falls das irgend möglich sein sollte.“

White erstarrte. „Wie dumm und naiv du doch bist. Bald werden auch andere herausfinden, wer du wirklich bist. Dann wirst du den Rest deines Lebens auf der Flucht sein oder um dein Leben kämpfen. Davor kann ich dich bewahren. Falls du dich bereit erklärst, mir zu helfen.“

„Red ist genau so mächtig wie du, und er beschützt mich, ohne Bedingungen zu stellen. Dafür brauche ich dich nicht.“

„Mein Bruder ist eine Marionette des Sultans, Ari. Er wird dich beschützen, solange Azazil es wünscht. Aber diese bittere Wahrheit wirst du noch früh genug begreifen.“ Er trat einen Schritt auf sie zu. Ari unterdrückte den Drang zurückzuweichen. Ihr leiblicher Vater war so riesengroß, dass er ihr mit einer Hand die Kehle hätte zudrücken können. „Ich verlange nicht viel von meiner Tochter. Ich will nur eine einzige Sache, danach bist du frei. Ich würde sogar deine Mutter befreien.“

Wie billig! Ari grinste hämisch, und die Verachtung, die sie in diesem Moment für den White King empfand, weckte erneut die Dunkelheit in ihr. Sie drängte sie zurück und machte damit ihrer echten, eigenen Wut Platz. „Ich hätte vielleicht etwas mehr Vertrauen zu dir, wenn deine Angebote nicht in fast hundert Prozent aller Fälle ausschließlich eigennützig wären. Lass meine Mutter einfach frei, verdammt, ohne etwas dafür zu verlangen. Danach können wir dann vielleicht noch mal miteinander reden.“

Der White King schüttelte den Kopf, und sein Gesicht nahm wieder diesen undurchdringlichen Ausdruck an. „Ich bin Geschäftsmann, und das wäre ein schlechtes Geschäft.“

Ari zuckte mit den Schultern, und tat wieder mal mutiger, als sie tatsächlich war. „Dann ist die Unterhaltung hiermit beendet.“

„Der Meinung kann ich nur beipflichten“, stieß Red hervor, der nun durch die Tür kam. Sein ungeheurer Zorn ließ ihn wie ein Raubtier wirken. „Azazil hat dir befohlen, Abstand zu ihr zu halten, White.“

Ohne seinen Bruder eines Blickes zu würdigen, marschierte White mit Vadit zur Tür. Während er an Red vorbeiging, erklärte er in gelangweiltem Ton: „Als würde ich auf unseren Vater hören.“

Sobald er fort war, holte Ari erst einmal tief Luft. Ihr Onkel eilte mit großen Schritten auf sie zu. Er schien vor Wut förmlich zu vibrieren. „Ist alles in Ordnung?“

Jai legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Sie hat sich hervorragend geschlagen!“

Dankbar schaute Ari ihn an und schmolz fast dahin, weil er so stolz auf sie war.

Oh, wow!

Der Red King räusperte sich, um die beiden, die einander nun völlig weltvergessen anhimmelten, wieder auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen. Danach grinste er Ari wissend an, wurde allerdings gleich wieder ernst und nickte. „Erzähl mir später, was White wollte. Jetzt ... beginnt Charlies Prozess.“

2. KAPITEL

KÖNIGE UND GERICHTE KENNEN KEIN GESETZ

Es dauerte eine Weile, bis Charlie sich an den intensiven Geruch der feuchten Erde gewöhnt hatte. Der Boden bestand nämlich nur aus festgetretener Erde. Aus den Mauern hatte man zumindest hier alle Smaragde entfernt, andernfalls wäre er vielleicht vor Verlangen danach wahnsinnig geworden. Charlie lehnte den Kopf gegen die schmutzigen Steine und betrachtete die Stäbe, die seine Zelle im Kerker von Azazils Palast umschlossen. Sie waren hier die einzige Lichtquelle, denn sie leuchteten magisch. Wer sie berührte, verbrannte sofort. Zumindest behauptete das der riesige Shaitan, der ihn hergebracht hatte.

Und gestern Nacht hatte Charlie einen markerschütternden Schrei gehört und danach den Gestank verbrannten Fleisches gerochen. Seitdem war er wirklich froh, dass er auf seinen Kerkermeister gehört und die Stangen in Ruhe gelassen hatte. Jetzt saß er so weit entfernt von den Zauberstäben, wie es in der winzigen Zelle nur irgend ging. Seit dem Todesschrei herrschte plötzlich Ruhe im Verlies; das Geplapper der zahlreichen anderen Gefangenen war erstorben. Zu seiner eigenen Überraschung war Charlie dann tatsächlich ein paarmal eingenickt, obwohl das in so einer Situation ja fast unmöglich war.

Der Red King hatte ihm am Abend zuvor einen Besuch abgestattet. Dass Red es war, der ihn zum Magier gemacht hatte, war noch immer ihr Geheimnis, was zwar kein besonders enges, aber doch irgendwie spezielles Band zwischen ihnen schuf. Charlie wusste dennoch nicht, was Red genau damit bezweckt hatte, ob er vielleicht lediglich die Befehle des Sultans befolgte. Dennoch war er bereit, ihn bis zum Beweis des Gegenteils für einen guten Kerl zu halten. Wann immer der Dschinnkönig Ari ansah, hätte Charlie schwören mögen, dass in seinem Blick echtes Gefühl mitschwang. Und außerdem musste er einfach glauben, dass wenigstens einer dieser Furcht einflößenden Riesentypen auf seiner Seite war.

Und daran, dass der Red King ihn heute nicht sterben lassen würde.

Das zumindest hatte er Charlie am Abend zuvor versprochen, ja, sogar geschworen. Red wollte alles tun, was in seiner Macht stand. Als er an dieses Gespräch dachte, drehte sich Charlie vor Angst der Magen um. Wie war er nur in diesem Schlamassel gelandet? Gut, sein Leben war auch sonst ein schlechter Witz, aber das hier war noch mal eine ganz andere Nummer: Er kauerte in einem Verlies in einer anderen Dimension und wartete auf die Entscheidung, ob man ihn für den Mord an einem psychotischen Killermagier hinrichten würde. *Vielleicht hab ich im letzten Jahr doch ein bisschen viel Dope geraucht.*

Ein plötzliches Knistern und Knacken brach die Stille, dann hörte Charlie Gemurmel und die Schritte der Wachen. Holte man bereits den ersten Gefangenen für seinen Prozess ab?

Es war unvorstellbar, dass er erst gestern neben Fallon gesessen haben sollte, die ihn wegen Jai und Ari tröstete. Die Roes hatten sich fantastisch verhalten und ihm geholfen, seine Schuldgefühle zu überwinden, weil er jemanden getötet hatte.

Er hatte einen Mann getötet.

Und was noch schlimmer war: Seine beste Freundin war nach ihrer Entführung durch ebendiesen Mann noch immer zu schwach, um ihm jetzt beizustehen. Und um dem ganzen Mist die Krone aufzusetzen, hatte Jai danach auch noch an Aris Bett gehockt, um ihr zu sagen, dass er mit ihr zusammen sein wollte.

Charlie hatte Ari verloren.

Sein einziger Trost war Fallon. Wenn er ihr zuhörte, wie sie über alles und nichts redete, vergaß er die ganzen Katastrophen. Wenigstens für eine Weile. Sie hatte ihm von ihrem ersten Auftrag als Jägerin erzählt, ihm dabei die Haare hinters Ohr gestrichen, das Tattoo an seinem Handgelenk gestreichelt, ihre kleine Hand in seine große geschoben. Er hatte sich ihr nahe gefühlt und dabei den Schmerz darüber verdrängt, dass er jemand so einzigartigen wie Ari verloren hatte. Woran einzig und allein er selbst schuld war.

Mitten in sein Unglück war dann der Red King geplatzt, um ihn vor den Dschinn zu warnen, die auf dem Weg waren, um ihn nach Mount Qaf zu bringen. Die Warnung kam zu spät. Die beiden Shaitane erschienen, kaum dass sie ausgesprochen war.

Charlie konnte sich nicht daran erinnern, wie er nach Mount Qaf gekommen war. Er versuchte es immer wieder, aber diese Zeitspanne in seinem Leben fehlte ihm einfach. Eben noch hatte er schockiert dem Red King zugehört, im nächsten zertrümmerte man ihn bereits durch einen düsteren, nur von mittelalterlichen Wandfackeln erleuchteten Tunnel. Er war an einer Zelle nach der anderen vorbeimarschiert, bis man ihn in die steckte, die für ihn vorgesehen war.

So schrecklich seine gegenwärtige Situation auch war, die Schuld daran konnte er ebenfalls keinem anderen als sich selbst zuschreiben. Genau so etwas hatte Ari nämlich befürchtet, seit er ihr eröffnete, dass er sich in einen Magier hatte verwandeln lassen, um seinen Bruder Mike an dieser Labartu zu rächen, dem Dämon, der ihn auf dem Gewissen hatte. Man hatte ihn vorher gewarnt, dass ihm für den Mord an einem reinblütigen Dschinn in Mount Qaf die Todesstrafe drohte, und er hatte sich damit abgefunden, dass ihn, wenn er seine Mission erfüllte, dieses Schicksal erwartete. Aber nun stand er vor Gericht, weil er ein Halbblut getötet hatte, das Ari fast umgebracht hätte. Damit hatte er nun wirklich nicht gerechnet, und es machte ihn wütend.

Ari ging es da sicher genauso. Der Red King hatte berichtet, dass sie mit Jai hier war. Sie hatte ihn auch in seiner Zelle besuchen wollen, aber das war ihr nicht gestattet worden. Charlie schlug mit der Faust neben sich auf den Boden. Hoffentlich ging es ihr inzwischen besser und ihr Aufenthalt in Mount Qaf brachte sie nicht in neue Gefahr. Auf keinen Fall durfte sie etwas Dummes tun, um ihn zu befreien. Mit anderen Worten: Sie durfte sich nicht so benehmen, wie er es getan hatte.

Aber Charlie war eben auch ein Egoist, und deshalb war ein Teil von ihm froh, dass Ari seinetwegen hergekommen war. Denn das hieß doch wohl, dass er ihr immer noch viel bedeutete, trotz Superdschinn Jai. Heimlich, still und leise hoffte er sogar

manchmal, dass die Angst um ihn sie vielleicht daran erinnern würde, was sie früher miteinander verbunden hatte. Daran, dass sie eine Familie waren ...

„Und, wer gewinnt?“ Charlie grinste, als er mit einem Glas eiskalter Coke für Ari wieder ins Wohnzimmer kam. Es war ein heißer Sommertag, die Klimaanlage war ausgefallen und ihnen blieben nur ein paar miese Ventilatoren, die lediglich die warme Luft herumwirbelten.

Mike, der mit dem Joystick in der Hand neben Ari auf dem Flur saß, runzelte die Stirn. „Wo ist mein Glas?“

Charlie zuckte mit den Schultern. „Ich hab nur zwei Hände.“

Seufzend wollte Ari Mike ihre Cola geben. Der Junge grinste nur und schüttelte den Kopf. „Danke, Ari, ich hol mir schon selbst eine.“ Dann schaute er seinen Bruder böse an. „Glaub bloß nicht, ich weiß nicht, warum du das gemacht hast. Du willst an den Joystick!“

Das stimmte tatsächlich. Mike hatte den nämlich schon die ganze Zeit mit Beschlag belegt. Genau wie Ari. Die zog jetzt die Nase kraus.

„Okay, ich geb Charlie meinen Joystick, dann könnt ihr beide mal spielen, obwohl wir alle wissen, wie das ausgeht, und ich bin heute nicht in Stimmung, anschließend die Blutlachen wegzuputzen.“

Mike brummelte etwas und sprang auf. Sobald er aus dem Zimmer war, rutschte Charlie näher an Ari heran und lehnte sein nacktes Knie an Aris ebenfalls nacktes Bein und nahm sich den Joystick. Möglichst unauffällig musterte er ihre Shorts und das Tanktop. Danke, lieber Gott, für die Hitzewelle! Das war der Traum jedes männlichen Teenagers.

Plötzlich kicherte Ari, und ihre sonderbaren Augen blitzten auf. „Fertig?“

Charlie lachte etwas peinlich berührt, stieß sie mit dem Ellbogen an und starrte auf den Bildschirm. Dann startete er das nächste Spiel. „Kann ich was dafür, dass du Shorts anhast?“

„Du trägst doch auch Shorts, Charlie“, stellte sie fest.

Er schaute an sich herunter. „Ist nicht dasselbe.“

„Für mich ja vielleicht schon. Vielleicht lenkt mich das auch ab, obwohl ich dich nicht so auffällig anlotze.“

Charlie schaute sie an. Ari errötete, aber sie grinste noch immer. „Hab ich echt diese Wirkung auf dich?“

„Kann sein.“

Sein Blick wanderte fast gegen seinen Willen zu ihren Lippen. In letzter Zeit hatte er sehr viel über diese Lippen nachgedacht. Okay, er dachte praktisch jede Sekunde daran.

„Was? Habt ihr noch kein neues Spiel gestartet?“, fragte Mike, als er wieder hereinkam, und beendete damit, was immer sich gerade angebahnt hatte.

Ari lachte und rückte ein Stück von Charlie ab. Der seufzte und hätte seinen kleinen Bruder am liebsten zum Mond geschossen. „Wir wollten grad loslegen.“